

Predigttext für den Sonntag Lätare, 22- März 2020

Jesaja 66,10-14

10 Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid.

11 Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an ihrer vollen Mutterbrust.

12 Denn so spricht der HERR: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Da werdet ihr saugen, auf dem Arm wird man euch tragen und auf den Knien euch liebkosen.

13 Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden.

14 Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras. Dann wird man erkennen die Hand des HERRN an seinen Knechten und den Zorn an seinen Feinden.

Predigt

Liebe Gemeinde,

Freut euch! – eine seltsame Aufforderung mitten in der Passionszeit. Wir bedenken das Leiden und Sterben von Jesus und mit seinem Leiden das Leid der Menschen unserer Tage.

Freut euch – eine seltsame Aufforderung auch in Zeiten des neuartigen Corona-Virus und all den Folgen, die seine rasend schnelle Verbreitung für unseren Alltag hat.

Schulen geschlossen, Versammlungen - auch gottesdienstliche - verboten, Risikogruppen definiert, Verhaltensmaßnahmen gefordert.

„Seid vernünftig! Haltet Abstand! Bleibt zuhause!“

Ausgangsbeschränkungen gelten in vielen Teilen des Landes.

So spontan mag die Freude sich nicht einstellen nach einer Woche Homeoffice, nach einer Woche, in der die Kinder tagtäglich beschäftigt werden wollen, nach

einer Woche, in der der Alltag neu gefunden werden musste. Bei manchen liegen die Nerven blank. Andere machen sich zumindest Sorgen. Die Angst, dass irgendwie am Ende doch nicht mehr alles erreichbar und erwerbbar ist, treibt seltsame Blüten.

Keine Gottesdienste, keine Taufen, keine Abendmahlsfeiern – trostlos ist das, liebe Gemeinde. Und etwas, was die Kirche in der Mitte trifft. Die zum Gottesdienst versammelte Gemeinde, die Brot und Wein miteinander teilt, ist der Ort an dem sich die Gegenwart von Jesus Christus verwirklicht. Leiblich und greifbar. Hier reichen wir uns die Hand zum Friedensgruß und genau das ist uns genommen.

Freut euch! Es ist befremdlich.

Dennoch: Da ist eine Stille entstanden, eine Verlangsamung eingetreten, die uns gut tun wird.

Wenn wir könnten, würden wir auch den Seufzer der Erleichterung hören, den die gequälte Natur von sich gibt. Blauer Himmel über Wuhan, klares Wasser in Venedig.

Freut euch! Es ist uns heute gesagt. Es ist ein Appell an unser Gefühl. Dieser Appell hat einen guten Grund. Es gibt Trost zur Genüge. Der ist Grund zur Freude.

Freut euch! Das war zuallererst solchen Leuten gesagt, die vor den Trümmern ihrer Existenz standen. Den israelitischen Heimkehrern aus Babylon. Lang ersehnt war diese Rückkehr, endlich erfüllt ist die Hoffnung auf ein Zuhause, einen sicheren und friedlichen Ort zum Leben. Sie haben wieder einen Platz, an dem sie sich zum Gebet versammeln können: Den Tempel in Jerusalem.

Jetzt sind sie da und stehen vor einem Trümmerhaufen.

Freut euch! Ihr, die ihr vor den Überresten dessen steht, was einmal euer Leben war, eure Hoffnung und euer Stolz.

Jetzt ist noch nicht sichtbar, was aus den Trümmern werden wird. Noch müssen die Häuser erst gebaut werden, in denen sie schlafen werden. Noch müssen die Felder beackert werden, die Körner ausgesät und das Getreide wachsen, bevor sie sich satt essen. Noch müssen die Brunnen gegraben werden, aus denen sie Wasser schöpfen werden. Noch stehen sie in den Resten ihres alten Lebens.

Die Sehnsucht hat sie getrieben zurückzukommen. Die Sehnsucht und die Hoffnung darauf, dass es wieder gut werden wird. So wie am Anfang. Die Worte des Propheten machen ihnen Mut.

Sieh, wie einen Strom leite ich den Frieden zu ihr (gemeint ist die Stadt Jerusalem) und den Reichtum der Nationen wie einen flutenden Fluss, und ihr werdet trinken, auf der Hüfte werdet ihr getragen, und auf den Knien werdet ihr geschaukelt. Wie einen, den seine Mutter tröstet, so werde ich euch trösten, und getröstet werdet ihr in Jerusalem.

Damit sie Trost finden und sich freuen können, werden sie ganz an den Anfang geführt. Eine Mutter stillt ihr Kind. Gerade noch schreit es, das Gesicht wird rot, dann dunkelrot, die Tränen kullern über beide Wangen, es wirft das Köpfchen hin und her auf der Suche nach der Brust, fährt wild mit Armen und Beinen durch die Luft, und dann kehrt schlagartig Ruhe ein. die ersten gierigen Schlucke gehen über in ein regelmäßiges Saugen und nach einer Weile kommt auch diese Bewegung zur Ruhe. Das Gesicht entspannt sich, der Kopf sinkt zur Seite. Eingeschlafen.

Urvertrauen.

Wie eine Mutter; so tröstet Gott.

Durst wird gestillt.

Sehnsucht wird erfüllt.

Die lebendige Seele, die wir nun einmal sind, die genauso „lebendige Kehle“ genannt werden könnte, weil das im Hebräischen ein und dasselbe ist - Seele und Kehle - die sucht nach Momenten der Stille und Erfüllung. Wir, die schlechthin Unstillbaren und Unerfüllbaren, sollen zur Ruhe kommen und gestillt und erfüllt werden bei Gott. So nah, so körperlich ist Gott.

Freut euch! Gott tröstet, wie einen seine Mutter tröstet.

Der Hunger und der Durst, der Schmerz und das Leid werden nicht weggeredet, sondern wahrgenommen und angenommen. Dann kann es auch heilen. Der echte Trost, der das Leid nicht erspart, ist Grund zu einer Freude, die langsam kommt. Sie entfaltet ihre Kraft behutsam wie eine sich öffnende Blüte. Diese Freude passt in die Zeit der Passion.

Die Angst und Sorge was kommen wird in diesen nächsten Wochen ist nicht wegzureden. Die Angst und die Sorge voneinander anzunehmen, ist ein

göttlicher Dienst, den wir uns gegenseitig erweisen können. Das geht auf vielerlei Weise.

Von Gott getröstet wie Kinder, die von ihrer Mutter auf den Hüften getragen und auf dem Schoß geschaukelt werden, sind wir zugleich die Erwachsenen, die in Verantwortung stehen für diese Welt und füreinander.

Erwachsene wissen, dass Liebe auch Distanz aushält. Erwachsene können für ein bestimmte Zeit einen bewussten Verzicht leisten.

Es wäre an der Zeit und unsere Aufgabe in diesen Tagen zu verzichten auf Egoismus. Es ist wohl auch das Gebot der Stunde, dass wir verzichten auf eine ganz bestimmte Art von körperlicher Nähe. Nicht weil wir es uns so wünschen, sondern weil es der Vernunft entspricht.

Es ist noch nicht sichtbar, was aus dieser verwirrenden Situation noch werden wird. Als die, die eine Erinnerung und ein Wissen um den Uranfang bei Gott in sich tragen, an dem noch alles gut war, werden davon aber geleitet und gestärkt.

Freut euch!

Amen